

ZEITSCHRIFT DES VEREINS FÜR HESSISCHE GESCHICHTE  
UND LANDESKUNDE

BAND 122

ZEITSCHRIFT DES VEREINS  
FÜR HESSISCHE GESCHICHTE  
UND LANDESKUNDE

Band 122

2017

Herausgegeben  
vom Verein für hessische Geschichte  
und Landeskunde Kassel 1834 e.V.

ISSN 0342-3107

---

Selbstverlag des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde Kassel 1834 e.V.

Die ZHG erscheint jährlich.  
Mitglieder erhalten die ZHG als Jahresgabe.

Schriftleitung:

Dr. Jochen Ebert, Kassel  
Dr. Friedrich Frhr. Waitz von Eschen, Kassel  
Dr. Dirk Richhardt, Homberg/Efze  
Marion Jäckel, Schrecksbach

Die für die Zeitschrift bestimmten Beiträge sind  
zu richten an die Schriftleitung unter der Anschrift:

Schriftleitung der ZHG  
Dr. Jochen Ebert  
Magazinstraße 24  
34125 Kassel  
Tel.: 0561-870 14 21  
E-Mail: joebert@uni-kassel.de

Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany  
Druck: VDS  VERLAGSDRUCKEREI SCHMIDT, 91413 Neustadt an der Aisch

ISBN 3-925333

# Geschichte der Juden in Dodenhausen

von Horst Hecker



Abb. 1: Luftaufnahme von Dodenhausen im Kellerwald, 2001 [Foto: Werner Otto, Dodenhausen]

Bis zum Ende der frühen Neuzeit gab es im Amt Haina<sup>1</sup> keine Juden. Erst im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts ließ sich der erste Jude im Amt nieder, und zwar in der Gemeinde Dodenhausen, fünf Kilometer südöstlich von Haina im Kellerwald gelegen. Außer in Dodenhausen sind bis jetzt in keinem anderen Ort des alten Amts Haina Juden nachweisbar. Dagegen gab es in den benachbarten Ämtern Frankenberg und Rosenthal schon seit

1 Das Amt Haina wurde nach der Übernahme des Zisterzienserklosters Haina durch Hessen 1527/28 aus den ehemaligen Klosterbesitzungen gebildet und bestand aus dem 1533 von Landgraf Philipp dem Großmütigen gestifteten Hohen Hospital Haina sowie den Gerichten Löhlbach (mit Halghausen, Kirschgarten, Alenhaina, Hüttenrode, Haddenberg und Ellnrode) und Battenhausen (mit Dodenhausen). 1821 ging es in dem Kreis Frankenberg auf. Zur Organisation und Geschichte des Amts Haina vgl. Ulrich WEISS: Die Gerichtsverfassung in Oberhessen bis zum Ende des 16. Jahrhunderts, Marburg 1978 (Schriften des Hessischen Landesamtes für geschichtliche Landeskunde 37), S. 211–214.

dem 16. Jahrhundert jüdische Gemeinschaften.<sup>2</sup> Von einem besonderen Privileg, demzufolge das Amt Haina keine Juden aufzunehmen brauchte, ist freilich nichts bekannt.

Rund einhundert Jahre lang, vom Ende des 18. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, haben in Dodenhausen Juden gelebt. Ihre Zahl war jedoch nie sehr groß, zu keiner Zeit waren es mehr als zwei Familien gleichzeitig. Im Folgenden wird versucht, ihre Geschichte anhand der wenigen Spuren, die sie hinterlassen haben, nachzuzeichnen.

### Daniel Moses, der erste Jude in Dodenhausen

Der erste bekannte Jude, der sich in Dodenhausen ansiedelte, war der Handelsmann Daniel Moses. Über seine Herkunft wissen wir bislang ebenso wenig etwas Näheres wie über den Zeitpunkt und die Umstände seiner Niederlassung. Um 1780 heiratete er Frommet Katz aus einer alteingesessenen jüdischen Familie in Jesberg.<sup>3</sup> Das Ehepaar hatte drei Töchter: Ranchen, Rebekka/Rikka und Beilchen. Die erste Tochter brachte Frommet Katz Moses in ihrem Elternhaus in Jesberg zur Welt, die beiden anderen Töchter wurden in Dodenhausen geboren, Rebekka 1781 oder 1782<sup>4</sup>, Beilchen 1785.<sup>5</sup>

Für die folgenden zweieinhalb Jahrzehnte fehlt indes jegliche Nachricht von Daniel Moses und seiner Familie. Vermutlich besaß er keinen Schutzbrief nach Dodenhausen<sup>6</sup>. Erst 1807 gibt es wieder ein dokumentiertes Lebenszeichen von ihnen: Im September dieses Jahres wurde *des Juden Daniels Tochter* mit einer Geldstrafe von 26 Albus belegt, weil sie einem Einwohner in Dodenhausen eine Last Gras entwendet hatte.<sup>7</sup> Vermutlich handelte es sich dabei um Rebekka Moses. Im Februar 1812 erhob Daniel Moses vor dem Friedensgericht des Kantons Gemünden in Haina Klage gegen den Dodenhäuser Ackermann Jacob Ibelshäuser wegen einer Forderung.<sup>8</sup>

- 
- 2 Vgl. zur jüdischen Gemeinde in Gemünden Else WISSENBACH: Vom Dorf zur Stadt. Hessisches Leben der Vergangenheit im Spiegel einer Stadtgeschichte von Gemünden an der Wohra, Kassel 1953, S. 236 ff., zur jüdischen Gemeinde in Frankenberg Horst HECKER: Jüdisches Leben in Frankenberg. Geschichte der Gemeinde und ihrer Familien, Frankenberg 2011.
  - 3 Barbara GREVE: Nachkommen des Ruben Katz aus Jesberg/Hessen, 2016, <[http://jinh.lima-city.de/gene/forschung\\_greve/Nachkommen\\_des\\_RUBEN\\_KATZ\\_aus\\_Jesberg\\_Hessen.pdf](http://jinh.lima-city.de/gene/forschung_greve/Nachkommen_des_RUBEN_KATZ_aus_Jesberg_Hessen.pdf)> (Abgerufen: 28. Dezember 2016).
  - 4 Nach Angabe der *Grundliste der im Kreis Frankenberg befindlichen Israeliten* von 1824 wurde Rebekka 1782 in Dodenhausen geboren, Hessisches Staatsarchiv Marburg (= HStAM), Best. 19 h, Nr. 975.
  - 5 Freundliche Mitteilung von Barbara Greve (Gilsberg), 24.1.2017. Für diese und weitere Hinweise danke ich ihr ganz herzlich.
  - 6 Nach den Huldigungsakten von 1786 gab es im Amt Haina damals keine Schutzjuden, vgl. HStAM, Best. 17 II, Nr. 1050: Anlagen zu den Kommissionsakten über die Huldigung im Oberfürstentum Marburg (Nr. 101–208).
  - 7 Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen (= ALWV), Best. 13, Belege zu den Rentereigeldrechnungen 1807: Extrakt aus dem Rügegerichtsprotokoll.
  - 8 HStAM, Best. Protokolle II Gemünden, Nr. 3: Audienzprotokoll, 24.2.1812. Worum es dabei konkret ging, ist nicht bekannt.

## Michael Katz

Ebenfalls nach Angabe der Grundliste von 1824 heiratete Rebekka Moses im Jahr 1808 Michael Katz aus Gilsa. Das im Standesregister der jüdischen Gemeinde Gemünden angegebene Geburtsdatum ihres ersten Kindes (4. Januar 1807) ist mit einiger Wahrscheinlichkeit falsch, ebenso wie die Geburtsdaten der drei folgenden Kinder.<sup>9</sup> In einem zeitlich näherstehenden Bericht über die im Amt Haina wohnenden israelitischen Familien, den der Amtmann Wachs am 11. März 1817 an die Judenschaftliche Kommission in Kassel einsandte, gibt er das Alter des Erstgeborenen Süskind Katz mit acht Jahren an.<sup>10</sup>

Die Lebensverhältnisse der Familie scheinen sehr prekär gewesen zu sein. Ein weiterer Bericht des Hainaer Amtmanns an die Judenschaftliche Kommission nennt als Gewerbe von Michael Katz *Schlachten von kleinem Vieh und Betteln*.<sup>11</sup> Der-

selbe erwähnt auch, dass Katz sich erst *während der französischen Regierung* in Dodenhausen niedergelassen habe. Daher besaß er weder eine Konzession noch einen Schutzbrief. Im März 1817 berichtete Wachs an die Judenschaftliche Kommission, *daß sich im hiesigen Amt nur eine Judenfamilie von der ärmsten Classe befindet, und deshalb auch bisher mit keinerlei Abgaben*

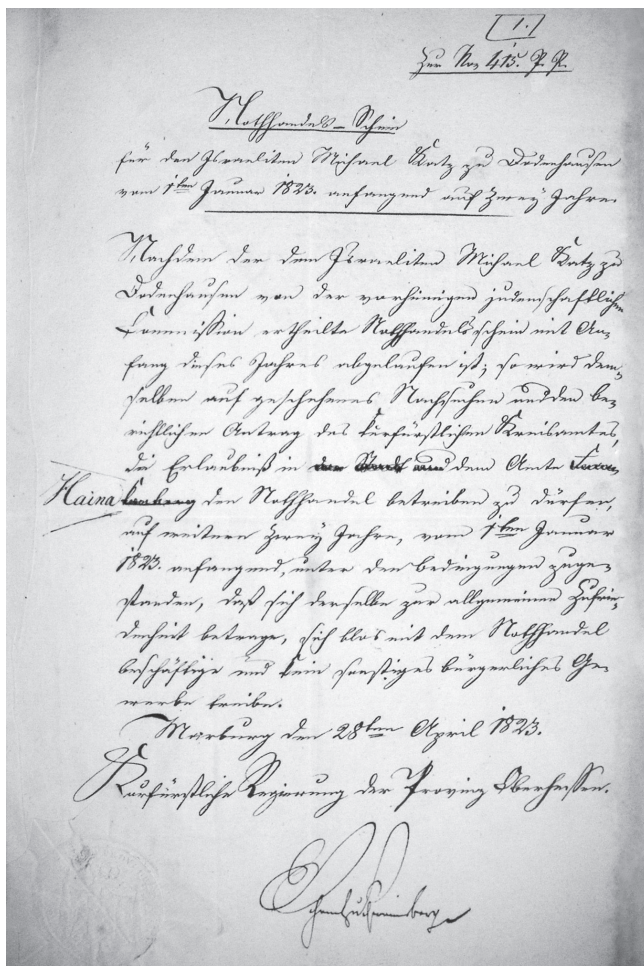


Abb. 2: Nothandelsschein für Michael Katz,  
28. April 1823 [HStAM, Best. 19 h, Nr. 212]

9 Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (= HHStAW), Abt. 365, Nr. 351, S. 74. Das Register wurde offenbar erst mehrere Jahre später angelegt.

10 HStAM, Best. 33 b, Nr. 123.

11 HStAM, Best. 33 b, Nr. 123: Tabelle über die im Amt Haina wohnenden israelitischen Familien, 29.11.1816.

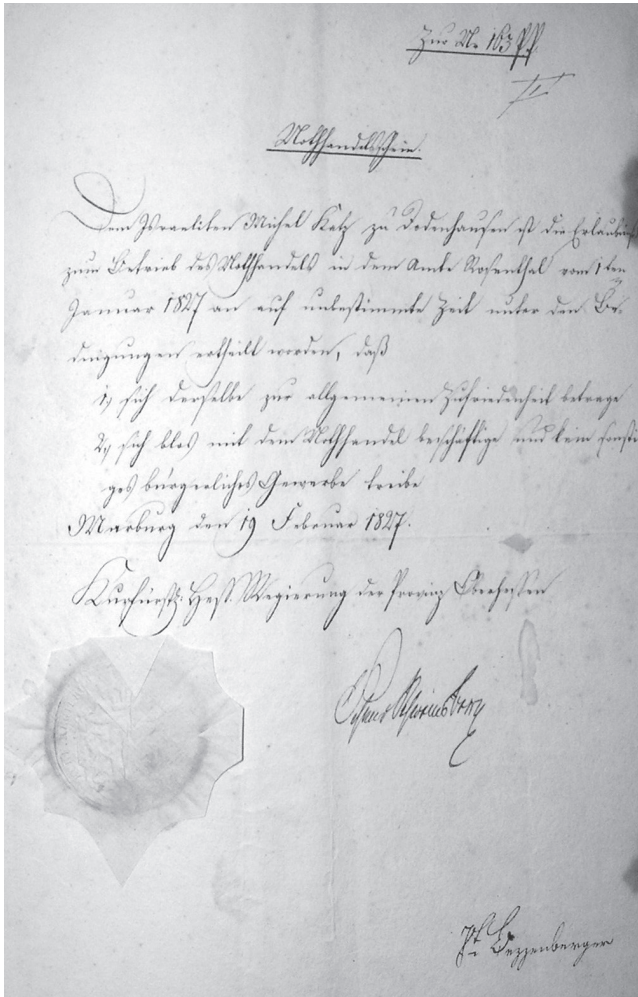


Abb. 3: Nothandelschein für Michael Katz,  
19. Februar 1827 [HStAM, Best. 19 h, Nr. 212]

beschwert worden, die sie auch, da ihr kümmerlicher Nahrungs-  
zweig nur im Mäckeln und  
unbedeutendem Handel, mit-  
unter auch im Betteln besteht,  
durchaus unvermögend ist, auf-  
zubringen.<sup>12</sup> Damals sollte  
jede jüdische Familie einen  
Beitrag von 10 Talern zu den  
Ausgaben der Kommission  
entrichten.

Im Januar 1818 erhielt  
Michael Katz schließlich ein-  
en Toleranz- und Nothan-  
delschein. Er galt rückwir-  
kend vom 1. Januar 1817 an  
und war wie üblich auf zwei  
Jahre befristet und nur im  
Amt Haina gültig.<sup>13</sup> In dem  
folgenden Jahrzehnt wurde  
der Schein immer wieder  
verlängert.<sup>14</sup> Ein Zeichen  
der Armut von Michael Katz  
war auch seine Bitte vom  
Mai 1819 um Erlass der da-  
mit verbundenen Gebühr  
von 2 Talern.<sup>15</sup>

Aufgrund der »Verord-  
nung über die gemeinheit-  
lichen Verhältnisse der Is-  
raeliten« vom 30. Dezember  
1823 schlug die kurfürstli-  
che Regierung in Marburg  
auf Antrag des Judenschaft-  
lichen Vorsteheramts der

Provinz Oberhessen Anfang Mai 1824 die jüdische Familie in Dodenhausen zur Synago-  
gengemeinde Frankenberg.<sup>16</sup> Doch nach einer Intervention des israelitischen Kreisvorste-  
hers Marcus Willon korrigierte es nur wenige Wochen später seine Entscheidung und wies

12 HStAM, Best. 33 b, Nr. 123: Tabellarischer Bericht, 11.3.1817.

13 HStAM, Best. 33 b, Nr. 108.

14 HStAM, Best. 33 b, Nr. 260; Best. 19 h, Nr. 212.

15 HStAM, Best. 33 b, Nr. 108.

16 Archiv der Stiftung Neue Synagoge Berlin-Centrum Judaicum (= CJA), 1, 75 A Fr 1, Nr. 2, # 2698, Bl. 19.

sie der Synagogengemeinde Gemünden zu.<sup>17</sup> Am 27. Juli 1824 wandte sich der Kreisvorsteher mit einem Schreiben an den Schultheiß in Dodenhausen, worin er denselben ersuchte, Michael Katz diese Entscheidung bekannt zu machen und ihm gleichzeitig aufzugeben, wenigstens alle vier Wochen einmal die Synagoge in Gemünden zu besuchen sowie seine beiden Söhne Süskind und Moses unverzüglich in die dortige jüdische Schule zu schicken, andernfalls er eine *harte Strafe* zu gewärtigen habe.<sup>18</sup>

### Die Suche nach einer Lehrstelle für Süskind Katz

Ende des Jahres 1824 erhielt Michael Katz von dem Gemeindeältesten Emanuel Marx in Gemünden die Aufforderung, seinen ältesten Sohn Süskind ein Handwerk erlernen zu lassen.<sup>19</sup> Daraufhin erschien der Vater am 24. Dezember auf dem Kreisamt in Frankenberg und erklärte, dass er hierzu durchaus bereit sei – er dachte dabei an das Schneiderhandwerk –, allerdings könne er die damit verbundenen Kosten keinesfalls aufbringen, weshalb er den Antrag stellte, die israelitische Gemeinde Gemünden zur Tragung der Kosten anzuweisen. Das war der Auftakt zu umfangreichen Verhandlungen, die sich länger als ein halbes Jahr hinzogen. Zunächst beauftragte das Kreisamt den israelitischen Kreisvorsteher Willon, nach Mittel und Wegen zu suchen, wie Michael Katz bei der Beschaffung einer Lehrstelle für seinen Sohn am besten geholfen werden könnte. Nach Rücksprache mit dem israelitischen Gemeindeältesten in Gemünden schlug Willon vor, die dortige Gemeinde anzuweisen, Süskind Katz bei irgendeinem Meister unterzubringen, der ihn zur Einsparung des Lehrgeldes länger in der Lehre stehen ließ. Falls dies nicht möglich sei, erachtete er es für *billig*, dass die Gemündener Gemeinde, zu der Michael Katz nach der neuesten Anordnung schließlich gehöre, für die Ausbildungskosten seines Sohnes aufkäme. Dessen gänzlich Unvermögen hierzu wurde auch vom Ortsvorstand der Gemeinde Dodenhausen bestätigt. In seinem vom Kreisamt angeforderten Bericht erklärte dieser, dass Michael Katz ein *ganz armer Mann* sei, der kaum seine Hausmiete, geschweige denn das Lehrgeld für seinen Sohn zu bezahlen imstande sei.

Das Kreisamt folgte dem Vorschlag des Kreisvorstehers und beauftragte den Gemeindeältesten Marx in Gemünden, sich zu bemühen, einen Meister für Süskind Katz zu finden, der bereit war, ihn länger in der Lehre stehen zu lassen. Die Bemühungen, so sie denn tatsächlich stattfanden, blieben am Ende jedoch fruchtlos. Zugleich mit der Meldung hiervon protestierte der Gemeindeälteste beim Kreisamt vorsorglich gegen jedwede Verpflichtung seiner Gemeinde, zur Unterbringung des Süskind Katz in finanzieller Hinsicht irgendetwas beizutragen. Dazu sei sie arm. Stattdessen schob er den Schwarzen Peter der Gemeinde Dodenhausen zu. Schließlich habe diese Michael Katz mit seiner Familie in der westfälischen Periode aufgenommen, wo er, ohne die mindeste Gemeinschaft mit der israelitischen Gemeinde in Gemünden zu haben, bisher gewohnt habe.

17 CJA, 1, 75 A Fr 1, Nr. 2, # 2698, Bl. 22.

18 CJA, 1, 75 A Fr 1, Nr. 2, # 2698, Bl. 23.

19 Vgl. zum Folgenden: HStAM, Best. 19 h, Nr. 544: Bericht des Frankenger Kreisrats Giesler an die Regierung der Provinz Oberhessen in Marburg, 2.7.1825.



Daraufhin wurde Michael Katz mit seinem Sohn vor das Kreisamt geladen und ihnen das Ergebnis der Verhandlungen mitgeteilt. Von Kreisrat Giesler erhielt Katz den Rat, sich im Ausland um eine Lehrstelle umzuschauen. So gebe es namentlich in der Gegend von Elberfeld Gelegenheit genug zur unentgeltlichen Erlernung von Handwerken. Doch Michael Katz hielt seinen Sohn körperlich noch für zu schwach, um eine solche Reise anzutreten. Daher bat er um Gestattung einer Frist, nach deren Ablauf er ihn im Ausland unterzubringen sich bemühen wollte.

In seinem Bericht an die Regierung in Marburg stellte sich Kreisrat Giesler auf die Seite der israelitischen Gemeinde Gemünden. Seiner Ansicht nach konnte ihr nicht zugemutet werden, das Lehrgeld für Süskind Katz zu entrichten, nur weil die jüdische Familie in Dodenhausen der Gemeinde zugeschlagen worden war. Falls nicht aus einer anderen israelitischen Kasse etwas geschehen und die Aufbringung des Lehrgeldes als eine *provinzial Last* angesehen werden könne, werde nichts andere übrig bleiben, als dem Sohn von Michael Katz noch ein Jahr Frist zu gewähren. Tatsächlich sehe der 16-Jährige etwas schwach aus, in einem Jahr werde er stärker werden und dann hoffentlich in eine Lehrstelle im Ausland vermittelt werden können, so der Kreisrat.

Schließlich bewilligte das Israelitische Vorsteheramt aus seinem Etat *ein billiges Lehrgeld* von 10 bis 12 Taler zur Erlernung eines Handwerks für Süskind Katz. Die Hälfte davon sollte ausbezahlt werden, sobald der Lehrvertrag mit einem Meister abgeschlossen worden war. Dabei war nach Ansicht des Vorsteheramts besonders darauf Rücksicht zu nehmen, *daß der Lehrling sowohl hinsichtlich seiner religiösen, als moralischen Ausbildung unter gehörige Aufsicht gestellt werde.*<sup>20</sup> Am 8. September 1825 erteilte die Regierung Kreisrat Giesler den Auftrag, einen *tauglichen rechtlichen Lehrherrn* für Süskind Katz ausfindig zu machen und mit diesem einen Lehrvertrag abzuschließen.

Eine handwerkliche Lehre scheint Süskind Katz dann aber doch nicht absolviert zu haben, im Gegensatz zu seinem jüngeren Bruder Ruben, welcher später tatsächlich die Schneiderprofession erlernte. In den späteren Quellen erscheint Süskind als Handelsmann und Lumpensammler.

### Der Kampf von Süskind Katz um die Erwerbfähigkeitsbescheinigung

Im Jahr 1834 wohnte Michael Katz mit seiner Ehefrau und den fünf Söhnen Süskind, Moses, Ruben, Daniel und Abraham im Haus Nr. 22 in Dodenhausen.<sup>21</sup> Im August des folgenden Jahres erwarb Süskind Katz von dem Einwohner Andreas Lötzerich (Haus Nr. 43) zwei Stallgebäude nebst zugehörigen Grundflächen am südwestlichen Ende des Dorfes, in der sogenannten »Herzkammer«, für den Preis von 240 Talern.<sup>22</sup> Einen der beiden Ställe baute er anschließend in ein Wohnhaus um, welches die neue Hausnummer 43½ erhielt (heute:

20 HStAM, Best. 19 h, Nr. 544: Bericht des Israelitischen Vorsteheramts an die Regierung, undatiert (dort eingegangen am 5.9.1825).

21 HStAM, Best. 180 Frankenberg, Nr. 2418: Bevölkerungslisten der Gemeinden des Kreises.

22 HStAM, Best. Protokolle II Dodenhausen, Nr. 2, Bd. 1. Andreas Lötzerich besaß das sogenannte »Hütentengut« in Dodenhausen als Lehn des Hospitals Haina. Die Wohn- und Wirtschaftsgebäude gehörten

Am Hirtenhof 6). In den folgenden Jahrzehnten kam weiterer Immobilienbesitz hinzu, vor allem Ackerland »Im Haddeberger Feld« und »Im Rothenbach«. 1870 besaß Süskind Katz insgesamt  $\frac{3}{4}$  Acker 20  $\frac{8}{10}$  Ruten, also nicht ganz einen Hektar.<sup>23</sup> Da es sich bei seinem Wohnhaus ursprünglich um einen Stall gehandelt hatte, hatte er keinen Anteil am Gemein-denutzen.

Nachdem er mit einem eigenen Haus in seinem Geburtsort angesessen war, beabsichtigte Süskind Katz nunmehr zu heiraten und eine Familie zu gründen. Bei seiner zukünftigen Ehefrau handelte es sich um die aus Gilserberg stammende Jette Isenberg, Tochter des Handelsmanns Salomon Isenberg.<sup>24</sup> Voraussetzung für eine Eheschließung war damals die Vorlage einer sogenannten Erwerblichkeitsbescheinigung. Wider Erwarten weigerte sich der Ortsvorstand von Dodenhausen, ihm eine solche Bescheinigung auszustellen, und zwar nicht, wie Katz in seiner Beschwerde an die Regierung in Marburg schrieb, *aus Überzeugung meiner Erwerblichkeits, sondern man sagt mir ganz aufrichtig den Grund ins Gesicht, weil ich nämlich Jude sei.*<sup>25</sup> Man wollte ihn also ganz offensichtlich nicht in der Gemeinde haben. Dabei sah er das Recht ganz eindeutig auf seiner Seite. *Hier, zu Dodenhausen, bin ich geboren und habe daher mein Heimathrecht dahier, was mir auch nicht streitig gemacht wird. Ich bin daneben hiesiger Eigenthümer eines Hauses, also, nach § 27 der Gemeindeordnung [vom 23.10.1834, H. H.] gesetzlicher Ortsbürger. In der Nachweisung einer der Eigenschaften, welche nach diesem § zur Erlangung des Ortsbürgerrechts erforderlich sind, liegt jetzt schon implicite gleichzeitig die Nachweisung der Erwerblichkeits. Trotz Vorlage von Bescheinigungen einer ganzen Reihe anderer Ortsvorstände der näheren und weiteren Umgebung, in deren Gemeinden er Handel trieb, die ihm die Erwerblichkeits attestierten, wies auch das Kreisamt in Frankenberg sein Begehren ab. In seiner Resolution vom 20. August 1836 beschied es ihn dahingehend, dass die vorgelegten Zeugnisse den Umfang seines Handels nicht genügend nachwiesen, weshalb er ein Handelsbuch führen sollte, um hierdurch den Beweis seiner Erwerblichkeits zu liefern. Die Befolgung dieser Auflage hätte bedeutet, die Heirat mit Jette Isenberg um Jahre zu verschieben, sie womöglich ganz aufzugeben. Das konnte und wollte Süskind Katz nicht akzeptieren. Ich sehe nicht ein, so heißt es in seiner Eingabe an die Regierung weiter, warum ich mich einer solchen Zögerung unterwerfen soll, da ich bereits so viel als nöthig war nachgewiesen habe, und meine Erwerblichkeits sich schon weit besser herausgestellt, als die vieler Anderen, denen man ohne alle Umstände das Heirathen gestattet, und die weit weniger Erwerbsmittel besitzen als ich.*

Das von der Regierung zur Berichterstattung und Einsendung der Akten aufgeforderte Kreisamt in Frankenberg berief sich erneut auf die angeblich fehlenden Nachweise über die Erwerbsmittel des Bittstellers, welche die Erteilung einer Erwerblichkeitsbescheinigung

---

nicht dazu, sondern waren Erbe. Von dem Kaufpreis für die beiden Ställe wurden 100 Taler bar bezahlt, der Rest wurde verzinslich stehen gelassen.

23 HStAM, Best. Kataster I Dodenhausen, C 2, S. 764 ff.

24 Zur Genealogie der Familie Isenberg in Gilserberg siehe Bernd RAUBERT: Struktur und Geschichte der ländlichen Synagogengemeinde Gilserberg, in: Hartwig BAMBEY, Anton BISKAMP und Bernd LINDENTHAL (Hg.): Heimatvertriebene Nachbarn. Beiträge zur Geschichte der Juden im Kreis Ziegenhain. Bd. 2, Schwalmstadt-Treysa 1993, S. 724–728.

25 HStAM, Best. 19 i, Nr. 144. Die undatierte Eingabe trägt das Eingangsdatum der Regierung vom 10.10.1836. Zum Folgenden: ebd.

nicht möglich gemacht habe. Das sah die Regierung freilich ganz anders. Am 27. Oktober 1836 wies sie Landrat von Benning an, den Beschluss vom 20. August zurückzuziehen und wegen Erteilung der Erwerbfähigkeit von Süskind Katz das Nötige zu verfügen. Die Begründung war eine schallende Ohrfeige für den Landrat: Da der Beschwerdeführer ein eigenes Haus besitze, auch nachgewiesenermaßen den Garnhandel betreibe, wodurch er sich selbst und auch eine Familie ernähren könne, dürfe ihm folglich die Erteilung des Zeugnisses der Erwerbfähigkeit nicht versagt werden.

Im August 1837 heirateten Süskind Katz und Jette Isenberg. Aus der Ehe gingen mindestens fünf Kinder hervor, von denen zwei in jungen Jahren starben.<sup>26</sup> Über das Schicksal der überlebenden Kinder konnte bislang nichts ermittelt werden. Nach dem frühen Tod von Jette Katz im April 1850 ging Süskind Katz im Januar 1851 eine zweite Ehe mit Adelheid genannt Edel Abrahamsohn aus Niederurff ein, mit der er weitere acht Kinder hatte. Seine zahlreiche Familie ernährte er hauptsächlich mit Lumpensammeln.<sup>27</sup>

Noch vor der Eheschließung mit Edel Abrahamsohn, am 13. November 1850, verkaufte Süskind Katz seiner Verlobten einen Stall zwischen Johannes Kirschners Wohnhaus und dem Anwesen von Andreas Lötzerichs Witwe. Von dem Kaufpreis (300 Taler) gingen je 100 Taler an die Witwe Lötzerich, die Kinder aus der ersten Ehe von Süskind Katz und an den Verkäufer.<sup>28</sup>

### Ruben Katz

Süskind Katz' jüngerer Bruder Ruben blieb ebenfalls in seinem Geburtsort Dodenhausen. Im Oktober 1840 heiratete er Frommet Löwenstein aus Niederurff<sup>29</sup>, die ihm acht Kinder gebar, darunter zweimal Zwillinge. Fünf von ihnen erreichten das Erwachsenenalter. Wie bereits erwähnt, erlernte er das Schneiderhandwerk. Er übte es jedoch nicht lange aus oder betrieb es allenfalls nebenbei. In den 1850er und 1860er-Jahren bestand sein *Hauptgewerbe* im Schlachten von kleinem Vieh, Kälber und Hammel, als *Nebengewerbe* betrieb er außer-

26 Im Geburtsregister von Dodenhausen der Standesregister der jüdischen Gemeinde Gemünden ist zwischen 1821 und 1841 eine Lücke, sodass wir nicht wissen, wann das erste Kind, die Tochter Bienchen, geboren wurde und ob zwischen ihrer Geburt und der ihres im Mai 1841 geborenen Bruders Gutkind noch eine Geburt lag. Das Sterberegister von Dodenhausen beginnt erst 1841, HStAM, Abt. 365, Nr. 351.

27 HStAM, Best. 180 Frankenberg, Nr. 1387: Verzeichnis der Handel und Gewerbe treibenden Israeliten in der Gemeinde Dodenhausen, 8.4.1858 und 18.11.1861. Hiernach betrieb Süskind Katz neben seinem Hauptgewerbe, dem Lumpensammeln, kein Nebengewerbe. In der Klassensteuerrolle der Gemeinde Dodenhausen für 1874 wird er als *Lumpensammler und Krämer* bezeichnet, HStAM, Best. 180 Frankenberg, Nr. 459. Im selben Jahr beantragte er einen Gewerbeschein für das *Lumpensammeln im Umherziehen*, HStAM, Best. 167, Nr. 183.

28 HStAM, Best. Kataster I Dodenhausen, Nr. 2, Bd. 2, S. 17.

29 Ihre Herkunft geht aus dem Trauregister der jüdischen Gemeinde Gemünden nicht hervor. In der Gemeinderechnung von Dodenhausen für 1840 wird als Herkunftsort Niederurff genannt, HStAM, Best. Rechnungen II Dodenhausen, Nr. 1, 1840: Rubrik »Einzugs- und Beisitzergeld«. Für die freundliche Mitteilung des Geburtsjahres danke ich Frau Barbara Greve (Gilsberg).



Abb. 4: Gemarkungskarte von Dodenhausen, 1849, Ortslage; die jüdischen Anwesen sind mit Pfeilen markiert [HStAM, Best. Karten P II, 617, Bl. 4]

dem noch etwas Viehhandel (*Kleinviehhandel, als Ziegen, kleine Rinderchen*).<sup>30</sup> Auch Branntwein scheint er, zumindest zeitweise, verkauft zu haben.<sup>31</sup>

Im Dezember 1849 erwarb Ruben Katz von Johannes Möller die Hälfte an dem neubauten Wohnhaus Nr. 17, dessen andere Hälfte damals Hartmann Aamanns Kinder und Erben besaßen, außerdem die ideelle Hälfte am zugehörigen Grundbesitz.<sup>32</sup> Das Anwesen Katz führte fortan die Brandversicherungs- beziehungsweise Hausnummer 17½ (heute: Schönsteiner Str. 15).<sup>33</sup> Mit dem Kauf des halben Hauses erwarb Ruben Katz zugleich einen halben Anteil am Gemeindennutzen.<sup>34</sup> Bereits 1847 hatte Ruben Katz von Johann Peter Hecker den 9/16 Acker 2 ¼ Ruten großen »Zehntscheuern-Acker« gekauft.<sup>35</sup> 1858 erwarb

30 HStAM, Best. 180 Frankenberg, Nr. 1387: Verzeichnis der Handel und Gewerbe treibenden Israeliten in der Gemeinde Dodenhausen, 8.4.1858 und 18.11.1861.

31 1842 zahlte Ruben Katz von 4 Maas Branntwein eine *Hilfssteuer* von 5 Silbergroschen in die Gemeindekasse, HStAM Rechnungen II Dodenhausen, Nr. 1: Gemeinderechnung für das Jahr 1842.

32 ALWV, Best. 13: Duplikat-Salbuch von Dodenhausen.

33 In den amtlichen Dokumenten der preußischen Zeit führte das Anwesen dann jedoch die Nr. 17, während die bisherige Nr. 17 jetzt die Nr. 17 ½ trug, HStAM, Best. 224, Nr. 174 und HStAM, Best. Kataster II Dodenhausen, Nr. 13.

34 HStAM, Best. 49 d, Frankenberg, Nr. 101: Statistische Tabelle der Gemeinde Dodenhausen, 10.6.1852.

35 ALWV, Best. 13: Duplikat-Salbuch von Dodenhausen, S. 352.



Abb. 5: Das ehemalige Haus Nr. 17 ½ (linke Hälfte des Doppelhauses) im jetzigen Zustand [Foto: Horst Hecker]

er von Wilhelm Bornscheuer  $\frac{1}{4}$  Acker 21 Ruten Land »Im Saalstrauchsfeld«, 1860 weitere  $\frac{1}{4}$  Acker 9 Ruten Land »Am Rosengarten« von Meier Andorn in Gemünden. 1870 betrug sein Grundbesitz rund einen halben Hektar.<sup>36</sup>

### Die wirtschaftliche Situation der jüdischen Familien

Während die beiden Brüder Süskind und Ruben zu Beginn der 1850er-Jahre als *Einwohner* in eigenen Häusern lebten, wohnten ihre Eltern Michael und Rebekka Katz damals als *Beisitzer* zur Miete bei dem Köhler Heinrich Schröder in dessen Haus Nr. 24.<sup>37</sup> Ihre wirtschaftlichen Verhältnisse waren nach wie vor nicht rosig. 1855 wurde das Steuerkapital von Ruben Katz auf 20 Steuergulden 11 Albus 8 Heller veranschlagt. Davon zahlte er eine monatliche Grundsteuer in Höhe von 1 Silbergroschen und 8 Heller.<sup>38</sup> Dagegen betrug das Steuerkapi-

<sup>36</sup> HStAM, Best. Kataster I Dodenhausen, C 1, S. 429.

<sup>37</sup> HStAM, Best. 49 d Frankenberg, Nr. 101: Statistische Tabelle der Gemeinde Dodenhausen, 10.6.1852.

<sup>38</sup> HStAM, Best. 49 d Frankenberg, Nr. 101: Grundsteuerrolle der Gemeinde Dodenhausen für das Jahr 1855.

tal seines Bruders Süskind nur zehn Steuergulden 24 Albus 1 Heller, wovon er monatlich 11 Heller Grundsteuer entrichtete.<sup>39</sup> Damit zählte er zu den ärmsten Einwohnern in Dodenhausen. Zeitweise war er nicht in der Lage, seine Beiträge in die Gemeindekasse der Synagogengemeinde Gemünden zu entrichten. In den Jahren 1859, 1860 und 1861 wurden sie ihm deshalb erlassen.<sup>40</sup> 1866 bezahlte er nur 10 Silbergroschen zu den Gemeindeausgaben, während Ruben Katz mit 4 Talern 20 Silbergroschen beitrug.<sup>41</sup>

Über die wirtschaftlichen Verhältnisse der beiden jüdischen Familien in Dodenhausen in den späten 1860er bis in die zweite Hälfte der 1880er-Jahre geben auch die Klassensteuerrollen und die dazugehörigen Einkommensnachweise der Gemeinde Dodenhausen einige Hinweise. Nach der Klassensteuerrolle für 1867 besaß der Handelsmann Ruben Katz zwei Ziegen oder Schafe und entrichtete 2 Silbergroschen 6 Heller Klassensteuer, womit er in der untersten Stufe der Hauptklasse veranschlagt war; an Gewerbesteuer zahlte er 3 Silbergroschen.<sup>42</sup> Sein Bruder Süskind, der damals ein Schaf oder eine Ziege besaß und 1 Silbergroschen 3 Heller Klassensteuer und 6 Heller Gewerbesteuer bezahlte, wird in der gleichen Rolle als *arm* bezeichnet.

Im Frühjahr 1863 beantragte Ruben Katz eine Konzession zum Handel mit Ellenwaren. Damit kam er auch einem Wunsch der Einwohnerschaft von Dodenhausen und der benachbarten Dörfer nach.<sup>43</sup> Das Landratsamt in Frankenberg befürwortete in seinem Bericht an die Regierung die Erteilung der nachgesuchten Konzession. Zum einen besitze Katz sowohl die zu diesem Handelsbetrieb nötigen Mittel als auch die erforderliche Befähigung. Außerdem stehe er *in gutem Rufe*. Zum anderen gebe es in Dodenhausen und in den umliegenden Orten keine weiteren derartigen Konzessionen.<sup>44</sup> Nachdem auch das Landehospital Haina, dem nach altem Herkommen das Recht der Konzessionserteilung zustand, seine Zustimmung gegeben hatte<sup>45</sup>, erteilte die Regierung Ruben Katz die Konzession zum Handel mit Manufakturwaren einschließlich wollenen Tüchern auf drei Jahre vom 1. Juli 1863 an. Die dafür zu zahlende Gebühr in Höhe von 3 Talern floss in die Kasse des Landehospitals. Im April 1866 wurde die Konzession um weitere drei Jahre verlängert. In den 1870er-Jahren, nach der Einführung der Gewerbefreiheit im Gebiet des vormaligen Kurfürstentums Hessen, betrieb Ruben Katz einen *Handel im Umherziehen mit allen nach § 56 der Gewerbeordnung zulässigen Gegenständen*.<sup>46</sup> Nebenher übte er weiterhin die Schlachtereier aus. 1873 hatte Ruben Katz ein zu versteuerndes Jahreskommen von 268 Talern.<sup>47</sup> Damit rangierte er im oberen Mittelfeld der Einkommensskala der Gemeinde Dodenhausen. Das kann als Zeichen dafür gedeutet werden, dass sein Handel florierte. Demgegenüber belief sich das Jahreseinkom-

39 HStAM, Best. 49 d Frankenberg, Nr. 101.

40 HStAM Rechnungen II, Nr. 1951: Gemeinderechnung der israelitischen Gemeinde Gemünden für die Jahre 1860 und 1861, Rubrik *Inexigible und erlassene Posten*.

41 HStAM Rechnungen II, Nr. 1951; Gemeinderechnung der israelitischen Gemeinde Gemünden 1866.

42 HStAM, Best. 180 Frankenberg, Nr. 457.

43 Vgl. zum Folgenden: HStAM, Best. 19 i, Nr. 614.

44 HStAM, Best. 19 i, Nr. 614: Bericht vom 28.4.1863.

45 HStAM, Best. 19 i, Nr. 614: Bericht des Obervorsteheramtes an die Regierung, 20.5.1863.

46 HStAM, Best. 167, Nr. 182 und Nr. 183: Gewerbeschein-Anmeldungen pro 1873 und 1874.

47 HStAM, Best. 180 Frankenberg, Nr. 765: Einkommensnachweisungen zur Klassensteuerrolle von Dodenhausen, 1873.

men von Süskind Katz durch das *Lumpensammeln gegen Austausch von kleinem Nadelkram* damals auf insgesamt nur 139 Taler.<sup>48</sup> 1874 zahlte er keine Klassensteuer, während sein Bruder Ruben 2 Taler entrichten musste.<sup>49</sup>

In den 1870er-Jahren unterstützte Michael Katz, der 1853 geborene zweitälteste Sohn von Süskind Katz, seinen Vater als Gehilfe in dessen Gewerbe. Seit mindestens 1877 betrieb er auf eigene Rechnung einen Handel mit Galanteriewaren und das Lumpensammeln gegen Austausch von kleinem Nadelkram.<sup>50</sup> 1878 betrug sein dafür zu entrichtender Steuersatz 12 Mark.<sup>51</sup> Um 1879 heiratete er Julchen Kadden aus Halsdorf. Im September 1880 wurde in Dodenhausen ihr erstes und einziges Kind, die Tochter Johanna, geboren. Damals wohnte die Familie im Haus Nr. 62.<sup>52</sup> Nicht lange danach siedelte sie nach Gemünden über, wo Michael Katz bis zu seinem Tod im Juni 1918 lebte. Von den sechs Kindern seiner ebenfalls im Jahr 1918 mit nur 38 Jahren verstorbenen Tochter Johanna (verh. Steinmann) wurden zwei Töchter Opfer des Holocaust.<sup>53</sup>

Anfang November 1879 starb Süskind Katz im Alter von 71 Jahren. Zwei Jahre später, im Sommer 1881, wanderte seine Witwe Adelheid mit ihren drei minderjährigen Kindern Rebekka, Marianne (Minna) und Feist nach Amerika aus<sup>54</sup>, vermutlich zu einem ihrer Söhne, Daniel oder Hirsch, die bereits 1870 beziehungsweise 1874 in die USA emigriert waren.<sup>55</sup>

48 In den Klassensteuerrollen von Dodenhausen wird er daher als *Lumpensammler und Krämer* bezeichnet.

49 HStAM, Best. 180 Frankenberg, Nr. 459: Klassensteuerrollen für Dodenhausen, 1874.

50 HStAM, Best. 167, Nr. 668: Gewerbeschein-Anmeldungen für 1877.

51 HStAM, Best. 167, Nr. 670: Gewerbeschein-Anmeldungen für 1879.

52 HStAM, Best. 922, Nr. 2234: Geburtsregister der Gemeinde Dodenhausen. – Vermutlich wohnte sie dort zur Miete. Das Haus Nr. 62 war erst wenige Jahre zuvor auf der Baustätte der 1868 abgebrannten Schule von dem Metzger Jakob Waldeck errichtet worden, HStAM, Best. Kataster II Dodenhausen, C 2; Dodenhausen im Kellerwald. Heimatbuch, Dodenhausen 2003, S. 173.

53 Johanna Katz heiratete 1901 in Gemünden den aus Schöppingen im Kreis Ahaus stammenden Kaufmann Levi Steinmann. Sie hatten drei Jungen und drei Mädchen. Die älteste Tochter Hella (verheiratete Levi) wurde zusammen mit ihren drei Töchtern im November 1941 in das Ghetto Minsk in Weißrussland deportiert. Die jüngste Tochter von Johanna Steinmann, Hilde (verheiratete Stern), die nach Amöneburg geheiratet hatte, wurde mit ihrem Ehemann und einem einjährigen Sohn im Dezember 1941 ebenfalls nach Minsk verschleppt.

54 Kreisblatt für den Kreis Frankenberg-Vöhl, 13.7.1881; HStAM, Best. 180 Frankenberg, Nr. 1425: Verzeichnis genehmigter Schiffskontrakte für Auswanderer, 1854–1887. Dort sind in der Liste für 1881 Adelheid Katz und ihre Kinder Friedericke, Minna und Feist aufgeführt. Bei der erstgenannten Tochter kann es sich dem Geburtsregister der Juden in Dodenhausen zufolge nur um Rebekka Katz handeln. – In den Einwanderungsunterlagen von Feist Katz wird als Beruf *Farmer* angegeben, »United States Germans to America Index, 1850–1897,« database, *FamilySearch* <<https://familysearch.org/ark:/61903/1:1:KDQD-BZV>> (Abgerufen: 27. Dezember 2014), Feist Katz, 29 Sep 1881; citing Germans to America Passenger Data file, 1850–1897, Ship General Werder, departed from Bremen, arrived in New York, New York, New York, United States, NAID identifier 1746067, National Archives at College Park, Maryland (Abgerufen: 14. Januar 2017). – Im Frühjahr 1887 wurde Feist Katz wegen Entziehung von der Militärpflicht durch unerlaubte Auswanderung von der Strafkammer in Marburg in Abwesenheit zu einer Geldstrafe in Höhe von 180 Mark eventuell 1 Monat Gefängnis verurteilt, Kreisblatt für den Kreis Frankenberg, 8.4.1887.

55 Zu Daniel Katz (Kohn) ist bekannt, dass er 1875 eine Frau namens Sallie heiratete, die ebenfalls aus Deutschland eingewandert war, und mit ihr mindestens zwei Kinder hatte: Carry (geb. 1883) und Martha (geb. 1889). Die Familie lebte in Manhattan, New York, Ancestry.com. *US-Volkszählung 1900* [data-



Abb. 6: Das ehemalige Haus Nr. 43 ½ im jetzigen Zustand [Foto: Horst Hecker]

Das Haus Nr. 43½ in Dodenhausen blieb danach noch für anderthalb Jahrzehnte in ihrem Eigentum, um 1895 verkaufte sie es an den Kaufmann Gutkind Stern in Gilserberg<sup>56</sup>, der es kurz vor dem Ersten Weltkrieg an den Schuhmacher Wilhelm Rössel und dessen Ehefrau Maria geb. Landau weiterveräußerte.<sup>57</sup>

### Das Verhältnis der beiden Religionen am Ort

Im Jahr 1834 lebten in Dodenhausen sieben Juden, das entsprach damals 1,4 Prozent der Gesamtbevölkerung des Dorfes (502). Bis Anfang der 1850er-Jahre stieg der jüdische Anteil auf 2,9 Prozent. Seinen Höhepunkt erreichte er 1858 mit rund 3,4 Prozent (16 Juden bei einer Gesamtbevölkerung von 466).<sup>58</sup>

base online]. Provo, UT, USA: Ancestry.com Operations Inc, 2004. Ursprüngliche Daten: United States of America, Bureau of the Census. Twelfth Census of the United States, 1900. Washington, D. C.: National Archives and Records Administration, 1900. Ursprüngliche Daten: United States. 1900 United States Federal Census. T623, 1854 Rollen. National Archives and Records Administration, Washington D. C.

56 HStAM, Best. Kataster II Dodenhausen, Nr. 3: Mutterrolle der Gemeinde Dodenhausen, Artikel Nr. 48. Die Auflassung erfolgte am 10. März 1896.

57 HStAM, Best. 224, Nr. 174: Brandversicherungskataster Dodenhausen.

58 Die Angaben über die jüdische Bevölkerung stammen aus: HStAM, Best. 180 Frankenberg, Nr. 9, die über die Gesamteinwohnerzahl aus: Historisches Gemeindeverzeichnis für Hessen. 1. Die Bevölkerung



Über die Beziehungen zwischen den christlichen Einwohnern in Dodenhausen und ihren jüdischen Nachbarn ist wenig bekannt. Das Zusammenleben der beiden Religionen dürfte aber weitgehend friedlich gewesen sein. In der zweiten Hälfte der 1840er-Jahre führte der lutherische Pfarrer in Löhlbach, zu dessen Amtsbereich Dodenhausen damals gehörte, einen langwierigen Rechtsstreit mit Süskind Katz, weil dieser sich weigerte, zur Pfarrbesoldung beizutragen.<sup>59</sup> 1851 wurde gegen die beiden Brüder und ihren Vater Michael Katz ein Ermittlungsverfahren wegen Diebstahls eröffnet. Die Hintergründe und der Ausgang des Verfahrens sind unbekannt, die Untersuchungsakten existieren nicht mehr.<sup>60</sup>

### Schulverhältnisse

Im Herbst 1854 baten die jüdischen Einwohner in Grüßen, Dodenhausen und Schiffelbach, ihre schulpflichtigen Kinder während der Wintermonate in die christlichen Schulen ihrer Wohnorte schicken zu dürfen.<sup>61</sup> Damals gab es in Dodenhausen sechs jüdische Schulkinder, welche die christliche Ortsschule besuchten. Deren Leiter, Lehrer Spohr, berichtete am 23. Dezember 1854 an das Landratsamt in Frankenberg, dass der Weg nach Gemünden beinahe zwei Stunden betrage und im Winter für die Kinder nicht zu gehen sei. Solange sie die öffentliche Christenschule besuchten, werde von den Judenkindern das herkömmliche Schulgeld von 10 Silbergroschen und 10 Silbergroschen Holzgeld entrichtet.<sup>62</sup> Der zuständige Lokalschulinspektor Pfarrer Faust in Löhlbach hatte den Lehrer *von vornherein angewiesen, die Judenkinder überall so zu behandeln, daß sie weder durch Wort noch durch That in ihrem Glauben feindlich berührt oder irre gemacht werden, sie auch gegen etwaige Ungezogenheiten zu schützen*. Bisher seien in dieser Beziehung auch keine Klagen von den betreffenden Eltern eingegangen, so der Pfarrer in einem Bericht an den Landrat vom gleichen Tage.<sup>63</sup> Auch die Lokalschulinspektoren in Grüßen und Schiffelbach sowie der Pfarrer in Gemünden waren mit dieser Regelung einverstanden.

Dagegen erhob der Oberschulinspektor Metropolitan Menche in Röddenau massive Kritik. *Das Wichtigste scheint mir hierbei übersehen worden zu sein*, schrieb er am 16. Januar 1855 an das Landratsamt, *das ist das Alter der schulpflichtigen Kinder. Haben die Kinder dasjenige Alter erreicht, in welchem die Theilnahme am Religionsunterricht und zwar eine ununterbrochene, unerlässlich ist, dann darf eine solche Erlaubniß zum Besuch der christlichen Schule durchaus nicht mehr erteilt werden, und wenn auch, mir unbegreiflich, das israelitische Vorsteheramt hierzu die Erlaubniß gibt. Die Kinder der meistentheils handelreibenden Juden sind so verweichlicht nicht, daß sie nicht im Stande wären, den Weg von Grüßen und Schiffelbach auch im Winter zurückzulegen. Dodenhausen ist freilich schon weiter entfernt, aber dann mögen die jüdischen Eltern von diesem Orte ihre Kinder die Wintermonate hindurch lieber in Gemünden unterzubringen suchen, ehe man den Indifferentismus auf obige Art in*

der Gemeinden 1834–1967, Wiesbaden 1968, S. 40, <<http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/gsrec/current/4/sn/ol?q=dodenhausen>> (Abgerufen: 14. Januar 2017).

59 Siehe dazu Arnd FRIEDRICH: Prozess gegen den Juden Suskind Katz im Jahr 1847. Grund: Besoldung des lutherischen Pfarrers Fett in Löhlbach, in: Frankenberger Heimatkalender 26, 2008, S. 145–149.

60 HStAM, Best. 268 Marburg, Nr. 97: Repertorium der Untersuchungsakten 1849–1863.

61 Vgl. zum Folgenden: HStAM, Best. 180 Frankenberg, Nr. 175.

62 HStAM, Best. 180 Frankenberg, Nr. 175, Bl. 4r.

63 HStAM, Best. 180 Frankenberg, Nr. 175, Bl. 5.

*die Kinder einpflanzen hilft.* Daher beantragte Menche, den jüdischen Kindern keine Erlaubnis zu erteilen, die christlichen Schulen zu besuchen, es denn, die Eltern erklärten ausdrücklich, dass ihre Kinder Christen werden sollten. Den jüdischen Eltern selbst müsse daran liegen, dass ihre Kinder in ihrer Religion, wollten sie Juden sein, auch ordentlich unterrichtet und erzogen würden, und das geschehe nicht, wenn man sie einen Teil des Jahres in die christliche Schule schicke. In diesem Zusammenhang forderte der Oberschulinspektor von dem Rabbiner, darauf zu sehen, dass die israelitischen Lehrer dem Religionsunterricht eine größere Sorgfalt widmeten. Hier sah er nämlich erhebliche Defizite: *Folge eines mangelhaften Religionsunterrichts kann es nur sein, wenn man bei den meisten Juden eine so große Unkenntniß in Rücksicht auf ihre religiösen Gebräuche trifft und wenn man sieht, wie wenig die meisten derselben aus den Geschichten ihres Volks wissen, dann kann man sich der Frage nicht verwehren, woher kommt eine solche Unwissenheit?*<sup>64</sup>

Derselben Meinung war Menches Amtskollege in Rauschenberg, Oberschulinspektor Metropolitan Schmidt, um dessen Stellungnahme das Frankenger Landratsamt ebenfalls gebeten hatte. Auch Schmidt sprach sich strikt dagegen aus, den jüdischen Kindern den Besuch der christlichen Ortsschulen zu gestatten. Das fördere nur den religiösen Indifferentismus. Es sei klar, *daß die gedachten Eltern auch nicht im Entferntesten erkennen, was ihren Kindern noth thut. Wäre das anders, so könnte es ihnen gar nicht in den Sinn kommen, um die Aufnahme derselben in die christliche Schule – wenn auch nur während der Wintermonate –, deren Hauptaufgabe ist, die evangelische Wahrheit rein und lauter zu lehren und fest zu gründen, woran sie sich doch als Bekenner der mosaischen Religion stoßen müßten, nachzusuchen.*<sup>65</sup> Nachdem auch Landrat von Loßberg dafür plädiert hatte, den jüdischen Schulkindern den Besuch ihrer eigenen Schulen bei schlechter Witterung lieber auszusetzen, als sie während dieser Zeit die christlichen Ortsschulen besuchen zu lassen, da ihnen *dieser verschiedenartige Unterricht ihnen doch keine Nutzen bringe*<sup>66</sup>, wies die Regierung das obige Gesuch zurück.<sup>67</sup> Ob und wie lange die jüdischen Schulkinder in Dodenhausen die dortige christliche Ortsschule anschließend noch weiter besuchten, ist unbekannt.

Neben Gemünden besuchten jüdische Schulkinder aus Dodenhausen auch andere israelitische Schulen. So ist bekannt, dass Bienchen Katz, die Tochter von Süskind Katz, in den Jahren 1844/45, 45/46 und 46/47 die israelitische Schule in Gilserberg besuchte.<sup>68</sup> Vermutlich lebte sie während dieser Zeit bei ihren dortigen Verwandten.

### Isaak Katz

Im Februar 1873 übergab Ruben Katz seinen gesamten Immobilienbesitz an seinen jüngsten Sohn Isaak und dessen Braut Lina Frankenthal aus Altenlotheim, und zwar zu unter folgenden Bedingungen: Von den vier überlebenden Geschwistern von Isaak Katz, Bienchen

64 HStAM, Best. 180 Frankenberg, Nr. 175, Bl. 7–8.

65 HStAM, Best. 180 Frankenberg, Nr. 175, Bl. 8v: Bericht vom 21.1.1855.

66 HStAM, Best. 180 Frankenberg, Nr. 175, Bl. 10r: Bericht an die Regierung in Marburg, 10.2.1855.

67 HStAM, Best. 180 Frankenberg, Nr. 175, Bl. 11: Beschluss vom 6.3.1855.

68 RAUBERT: Struktur (wie Anm. 24), S. 763.



Abb. 7: Ruben Katz (Kohn) (links) mit seinem Enkel Jakob und dem Schwiegersohn Simon Katzenstein (rechts) vor dessen Wohn- und Geschäftshaus in der Houston Street, Lower East Side von Manhattan, New York [Foto: Suzi Plaut Tourgeman; für die freundliche Überlassung danke ich B. Greve, Gilserberg]

(Betti), Amalie (Malchen), Daniel und Rosa (Röschen), die in den Jahren zuvor sämtlich nach Amerika ausgewandert waren, erhielt jedes 200 Taler. Für den Fall, dass Röschen Katz aus Amerika zurückkehrte und im Gegensatz zu ihren bereits verheirateten Schwestern unverheiratet blieb, sollte sie neben dem lebenslangen Einsitz im Haus auch die von ihrer Mutter mit in die Ehe gebrachten und noch vorhandenen Gegenstände, nämlich einen Kleiderschrank, sechs Stühle und ein vollständiges Bett, erhalten.<sup>69</sup> Tatsächlich kehrte Röschen Katz später aus Amerika nach Deutschland zurück. Im Mai 1879 heiratete sie den Lumpensammler Meier Levi in Lohra, mit dem sie drei Kinder hatte.<sup>70</sup>

Ruben Katz wanderte später ebenfalls in die USA aus, der genaue Zeitpunkt unbekannt, ebenso ob allein oder gemeinsam mit seiner Ehefrau Frommet. Vermutlich lebte er die letzten Jahre im Haushalt seiner Tochter Betti und seines Schwiegersohnes Simon Katzenstein, der in der Houston Street 432 an der Lower East Side von Manhattan, New York, einen Zigarrenladen betrieb.<sup>71</sup> Wie seine bereits in Amerika leben-

den Söhne änderte er seinen Nachnamen in *Kohn*. Ruben Kohn starb am 22. November 1895 als Witwer im Alter von 82 Jahren.<sup>72</sup>

69 HStAM, Best. Protokolle II Dodenhausen, Nr. 2, Bd. 3, S. 156–162: Vertrag vom 18.2.1873.

70 Barbara WAGNER, Dieter BERTRAM, Friedrich DAMRATH und Friedemann WAGNER: Die jüdischen Friedhöfe und Familien in Fronhausen, Lohra, Roth, Marburg 2009, S. 177.

71 Simon Katzenstein (eigentlich Susmann Katz Katzenstein) stammte aus Schwarzenborn und war 1861 nach New York ausgewandert. Aus der Ehe mit Bienchen (Betti) Katz gingen fünf Kinder hervor; zu seiner Lebensgeschichte siehe Barbara GREVE: Von Schwarzenborn nach Manhattan. Jakob Katz Katzenstein – Simon Katzenstein, in: Schwälmer Jahrbuch 2008, S. 141–149. Es existiert eine Fotografie, auf der Ruben Katz (Kohn) zusammen mit Simon Katzenstein vor dessen Wohn- und Geschäftshaus in Manhattan abgebildet ist, ebd., S. 148, oben links. Ein weiteres Foto oben rechts zeigt das Ehepaar Simon und Betti Katzenstein.

72 »New York, New York City Municipal Deaths, 1795–1949,« database, *FamilySearch* <<https://familysearch.org/ark:/61903/1:1:2W6V-C2B>> (Abgerufen: 20. März 2015), Ruben Kohn, 22 Nov 1895; citing Death, Manhattan, New York, New York, United States, New York Municipal Archives, New York; FHL microfilm 1,322,904 (Stand: 22. März 2017). Sterbedatum und Sterbeort seiner Frau Frommet konnten bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Acht Tage nach Unterzeichnung des Ansatzvertrages erfolgte die Eheschließung zwischen Isaak Katz und Lina Frankenthal. Die Braut war die Tochter des Handelsmanns Selig Frankenthal und dessen Ehefrau Sarah geb. Katzenstein. Neben dem Viehhandel betrieb Isaak Katz wie schon sein Vater den Handel im Umherziehen mit allen nach Paragraph 56 der Gewerbeordnung zulässigen Gegenständen.<sup>73</sup> Im Wesentlichen handelte er mit Häuten, Schweineborsten und Produkten der Landwirtschaft.<sup>74</sup> Spätestens seit Ende der 1870er-Jahre bediente er sich dazu eines einspännigen Fuhrwerks.<sup>75</sup>

Im Frühjahr 1882 erstattete der Müller Christian Hetschold aus Hundsdorf Anzeige gegen Isaak Katz wegen Betrugs bei einem Kuhhandel. Der Müller behauptete, die Kuh, welche Katz ihm am 8. März 1882 verkauft hatte, sei mit dem Fehler des Mutteraustritts behaftet gewesen, was der Verkäufer gewusst, jedoch arglistig verschwiegen habe. Aufgrund der Aussagen der von Isaak Katz benannten Zeugen und eines tierärztlichen Gutachtens sah die Staatsanwaltschaft Marburg die Vorwürfe jedoch als nicht hinreichend indiziert an und stellte das Ermittlungsverfahren ein.<sup>76</sup>

Im November desselben Jahres erwarb Isaak Katz von dem Kaufmann Baruch Baruch in Niederwildungen ein Wohnhaus nebst Hofraum und weiteren Gebäuden in der Bahnhofstraße 21 in der Gemeinde Niederwildungen. Der Kaufpreis betrug 7953 Mark, von denen 3750 Mark bereits vor Vertragsabschluss von Katz bezahlt worden waren, der Rest wurde mit fünf Prozent verzinst und war im Mai 1883 zu zahlen.<sup>77</sup> Zum Zeitpunkt des Vertragsabschlusses am 15. November 1882 wohnte Isaak Katz mit seiner Familie bereits in Niederwildungen. Vermutlich im Laufe des Sommers hatte er sein Anwesen in Dodenhausen an den Wagner Hartmann Vöhl verkauft.<sup>78</sup>



Abb. 8: Simon und Betti Katzenstein, geb. Katz in New York [Foto: Suzi Plaut Tourgeman; für die freundliche Überlassung danke ich B. Greve, Gilserberg]

73 HStAM, Best. 167, Nr. 182 und Nr. 183: Gewerbeschein-Anmeldungen für 1873 und 1874.

74 HStAM, Best. 167, Nr. 179: Gewerbeschein-Anmeldungen für 1870.

75 HStAM, Best. 167, Nr. 670: Gewerbeschein-Anmeldungen für 1879.

76 HStAM, Best. 274 Marburg, Nr. 1241.

77 HStAM, Best. Protokolle III, Nr. 1675: Kontraktenbuch der Gemeinde Nieder-Wildungen, Bd. 3, S. 6089 f.

78 Die Auflassung erfolgte am 2. November 1882, HStAM, Best. Kataster II Dodenhausen, Nr. 3.

Die Beweggründe für seinen Entschluss, seinen Geburtsort zu verlassen, kennen wir nicht; ob der damals auch in Dodenhausen zunehmende Antisemitismus dabei eine Rolle spielte, muss daher offen bleiben.<sup>79</sup> Mit dem Wegzug von Isaak Katz und seiner Familie endete die jüdische Geschichte Dodenhausens nach rund einem Jahrhundert.

### Das weitere Schicksal von Isaak Katz und seiner Familie

Im Oktober 1898 starb Lina Katz im Alter von nicht ganz 47 Jahren in Niederwildungen. Ein Jahr nach ihrem Tod heiratete Isaak Katz in Fritzlar Mathilde Lissauer aus Unge-  
danken.<sup>80</sup> Während Isaak weiter seinem Beruf als Kaufmann nachging, engagierte sich Mathilde Katz in der jüdischen Gemeinde der Stadt. In den 1920er und frühen 1930er-Jahren war sie Vorsteherin des 1879 gegründeten israelitischen Frauenvereins (Chebro Hanaschim), der sich vor allem der Unterstützung Hilfsbedürftiger und Kranker widmete.<sup>81</sup> Isaak Katz starb am 2. Juli 1932, ein Dreivierteljahr vor dem Machtantritt der Nazis.<sup>82</sup> Ob und in welchem Maße seine Witwe im »Dritten Reich« antisemitischen Verfolgungen ausgesetzt war, ist nicht bekannt. Mathilde Katz starb am 4. Januar 1939 im Krankenhaus der israelitischen Gemeinde Frankfurt am Main.<sup>83</sup>

Von den Kindern aus der ersten Ehe von Isaak Katz wanderte der älteste Sohn Michael bereits 1891 in die USA aus. Dort änderte er seinen Namen in *Morris Kohn*. Im November

79 So gewann Dr. Otto Böckel, der Führer der Antisemiten in Oberhessen, bei der Landtagswahl 1893 sämtliche Wahlmänner in Dodenhausen, während er in den meisten anderen Wahlbezirken des Kreises Frankenberg leer ausging. Erfolgreich war Böckel außerdem noch in Gemünden und Grüsen, wo ebenfalls Juden lebten; vgl. die Wahlergebnisse im Kreisblatt für den Kreis Frankenberg, 3.11.1893.

80 <[http://www.online-ofb.de/famreport.php?ofb=juden\\_nw&ID=I86510&nachname=LISSAUER&modus=&lang=de](http://www.online-ofb.de/famreport.php?ofb=juden_nw&ID=I86510&nachname=LISSAUER&modus=&lang=de)> (Abgerufen: 14. Januar 2017). Das dort genannte Geburtsdatum von Mathilde Lissauer, 17.6.1858, ist falsch; HStAM, Best. 920 Nr. 1738: Standesamt Fritzlar, Heiratsnebenregister 1899, S. 20, <[http://dfg-viewer.de/show/?tx\\_dlf%5Bid%5D=http%3A%2F%2Fdigitalisat.hadis.hessen.de%2Fhstam%2F920%2F1738.xml&tx\\_dlf%5Bpage%5D=41&tx\\_dlf%5Bdouble%5D=0&cHash=442e20c0342de239afac8471ab163db2](http://dfg-viewer.de/show/?tx_dlf%5Bid%5D=http%3A%2F%2Fdigitalisat.hadis.hessen.de%2Fhstam%2F920%2F1738.xml&tx_dlf%5Bpage%5D=41&tx_dlf%5Bdouble%5D=0&cHash=442e20c0342de239afac8471ab163db2)> (Abgerufen: 14. Januar 2017).

81 <[http://www.alemannia-judaica.de/bad\\_wildungen\\_synagoge.htm](http://www.alemannia-judaica.de/bad_wildungen_synagoge.htm)> (Abgerufen: 14. Januar .2017).

82 Für die Ermittlung des Sterbedatums danke ich dem Leiter des Stadtarchivs Bad Wildungen, Herrn Manfred Hülsebruch. Siehe auch die Todesanzeige in der Wildunger Zeitung vom 4.7.1932.

83 »Deutschland, Hessen, Frankfurt, Standesbücher 1928–1978« database with images, *FamilySearch* <<https://familysearch.org/ark:/61903/1:1:QKVV-ZR3Z>> (Abgerufen: 3. Dezember 2015), Mathilde Lissauer Katz, 4. Jan 1939; citing Death, Frankfurt, Hesse, Germany, Hessisches Staatsarchiv, Marburg und Institut für Stadtgeschichte, Frankfurt (Hesse State Archives, Marburg, and Institute of Urban History, Frankfurt); FHL microfilm. – Laut Sterbeeintrag war Mathilde Katz vor Ihrem Tod zuletzt wohnhaft in der Bahnhofstraße 21 in Bad Wildungen. Es ist aber auch nicht auszuschließen, dass sie in den späten 1930er-Jahren zu ihrem Stiefsohn David Katz nach Frankfurt zog. – Das Anwesen des Ehepaares Katz in Bad Wildungen befand sich 1939 im Eigentum von Morris Kohn (alias Michael Katz), dem ältesten Sohn von Isaak Katz, in New York, HStAM, Best. Kataster II Bad Wildungen, Nr. 25.

1902 erhielt er die US-amerikanische Staatsbürgerschaft<sup>84</sup> Er brachte es in New York zum Rechtsanwalt, hatte mit seiner Frau Lillian geb. Plaut zwei Kinder, Raymond (geb. 1900) und Helen (1908–1994), und besuchte mindestens ein Mal nach dem Ersten Weltkrieg, zu Beginn der 1920er-Jahre, die alte Heimat.<sup>85</sup> Morris Kohn starb im Januar 1945.<sup>86</sup>

Der zweitgeborene Sohn von Isaak Katz, David, der zwei Jahre lang in Frankfurt als Kaufmannsgehilfe *conditionirt* hatte, beabsichtigte 1894 ebenfalls in die USA auszuwandern, da ihm, wie sein Vater Isaak am 4. Juli 1895 an das Landratsamt in Frankenberg schrieb, in Frankfurt *leider nicht die Gelegenheit geboten wurde, sich für eine Zukunft zu sichern*.<sup>87</sup> Am 21. Juli 1894 wurde David Katz die nachgesuchte Entlassung aus dem preußischen Untertanenverband erteilt. Doch überlegte er es sich anders; nachdem er bis Ende Januar 1895 nicht ausgewandert war, wurde die Entlassungsurkunde wieder eingezogen. David Katz blieb in Bad Wildungen, wo er einer Tätigkeit aus Kaufmann und Geldverleiher nachging. 1901 heiratete er Sara Meier aus Littfeld im Kreis Siegen. Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor, drei Töchter und ein Sohn. Die Familie wohnte in der Straße Am Eselspfad 1 (jetzt Am Eselspfad 3).<sup>88</sup> Wenige Tage nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten, am 5. Februar 1933, wurden mehrere Schüsse auf das Wohnhaus abgegeben. Ob es sich dabei um einen schlechten Scherz handelte oder ob die Tat einen antisemitischen Hintergrund hatte, blieb unklar. Letzteres ist aber wohl anzunehmen. Kurz darauf zogen David und Sara Katz nach Frankfurt am Main.<sup>89</sup> Von 1934 bis 1941 wohnten sie im Reuterweg 47. Im Oktober 1941 wurde Ehepaar aus seiner Wohnung von der Gestapo herausgeholt und von der Jüdischen Gemeinde im Altersheim in der Wöhlerstraße 6/8 untergebracht.<sup>90</sup> Nach schwerer Krankheit starb David Katz Ende März 1942 im Alter von 66 Jahren im Krankenhaus der Israelitischen Gemeinde.<sup>91</sup> Der frühe Tod bewahrte ihn letztlich vor der Deportation. Seine Witwe Sara wurde dagegen fünf Monate später, am 18. August 1942, von Frankfurt zunächst in das Ghetto Theresienstadt verschleppt; von dort deportierte man sie am 26. September

84 Ancestry.com. *Einbürgerungsgesuche New York* [database on-line]. Provo, UT, USA: Ancestry.com Operations, Inc., 2007. Ursprüngliche Daten: *Soundex Index to Petitions for Naturalization filed in Federal, State, and Local Courts located in New York City, 1792–1989*. New York, NY, USA: The National Archives at New York City.

85 National Archives and Records Administration (NARA); Washington D. C.; NARA-Serie: Passport Applications, January 2, 1906 – March 31, 1925; Rollnummer: 1596; Bandnummer: Roll 1596 – Certificates: 30000–30375, 06 May 1921–06 May 1921. <<https://www.ancestry.de/family-tree/person/tree/107761462/person/360059963707/facts>> (Abgerufen: 24. März 2017).

86 <<https://www.ancestry.de/family-tree/person/tree/107761462/person/360059963707/facts>> (Abgerufen: 24. März 2017).

87 Vgl. hierzu und zum Folgenden die Verhandlungen in: HStAM, Best.180 Frankenberg, Nr. 3018, Bl. 133–141.

88 Vgl. hierzu und zum Folgenden: Johannes GRÖTECKE: Hier wohnte ... Stolpersteine in Bad Wildungen. Ein Kunstprojekt von Gunter Demnig, Bad Wildungen [2009], S. 17.

89 Nach Angabe im Wiedergutmachungsantrag ihrer Kinder ist das Ehepaar Katz 1933 nach Frankfurt verzogen, Mitteilung des Instituts für Stadtgeschichte, Frau Sigrid Kämpfer, vom 16. März 2017.

90 Ebd.

91 <

in das Vernichtungslager Treblinka, wo sie vermutlich unmittelbar nach der Ankunft vergast wurde.<sup>92</sup> Drei ihrer vier Kinder konnten rechtzeitig in die USA emigrieren, eine Tochter war bereits 1934 verstorben.<sup>93</sup>

Der vierte Sohn von Isaak Katz, Jakob, reiste im Mai 1897 in die Vereinigten Staaten.<sup>94</sup> Im Juni stellte sein Vater für ihn beim Landratsamt in Frankenberg den Antrag auf Entlassung aus dem Untertanenverband.<sup>95</sup> Zu den Gründen befragt, erklärte Isaak Katz kurz darauf vor dem Kreisamt in Niederwildungen, sein Sohn sei Bäckergeselle, und da die Aussichten auf eine gesicherte Existenz bei der starken heimischen Konkurrenz sehr gering seien, sei er auf Anraten seiner in Amerika lebenden Verwandten dorthin ausgewandert, wo er schon jetzt einen besseren Lohn als in Wildungen verdiene. Dies sei der einzige Grund zur Auswanderung. Da der Kreisamtmann den Hauptgrund für die Auswanderung ebenfalls in dem Streben nach einem besseren Fortkommen sah und nicht in erster Linie in der Absicht, sich dadurch der Militärpflicht zu entziehen, stellte die Königliche Ersatzkommission in Arolsen Jakob Katz eine entsprechende Bescheinigung aus. Damit war seine Auswanderung legal. Über den weiteren Lebensweg von Jakob Katz, der sich in Amerika Jacob Kohn nannte, ist bislang nur bekannt, dass er 1906 in Manhattan die 1881 in New York geborene Emma Fuhr heiratete<sup>96</sup>, mit ihr mindestens zwei Töchter hatte und in seiner neuen Heimat weiter als Bäcker arbeitete.<sup>97</sup> Er starb vermutlich 1943.<sup>98</sup>

92 <<https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de895830>> (Abgerufen: 10. März 2017). – Die Angabe bei GRÖTECKE: Stolpersteine (wie Anm. 88), ihr Ehemann habe das Ghetto Theresienstadt überlebt und sei anschließend nach Israel ausgewandert, beruht auf einem Irrtum.

93 GRÖTECKE: Stolpersteine (wie Anm. 88).

94 In seinem Reisepassantrag vom 2.1.1906 ist als Datum der Ankunft in New York der 15. Mai 1895 vermerkt. Diese Angabe basiert offenbar auf einem Irrtum, US-Reisepassanträge, 1795–1925 für Jacob Katz, Passport Applications, January 2, 1906 – March 31, 1925, 1906–1907, Roll 0008 – Certificates: 11682–12381, 02 May 1906–09 May 1906, <[http://interactive.ancestry.de/1174/USM1490\\_8-0506?pid=1162676&backurl=http://search.ancestry.de](http://interactive.ancestry.de/1174/USM1490_8-0506?pid=1162676&backurl=http://search.ancestry.de)> (Abgerufen: 11. März 2017).

95 Vgl. zum Folgenden: HStAM, Best. 180 Frankenberg, Nr. 1435.

96 »New York Marriages, 1686–1980,« database, *FamilySearch* <<https://familysearch.org/ark:/61903/1:1:F6Q8-S9G>> (Abgerufen: 12. Dezember 2014), Jacob Katz and Emma Fuhr, 12 Jun 1906; citing reference; FHL microfilm 1,558,590. Am 3. Oktober 1907 wurde ihre Tochter Lucille Lillian geboren, »New York, New York City Births, 1846–1909,« database, *FamilySearch* <<https://familysearch.org/ark:/61903/1:1:2W8W-1B1>> (Abgerufen: 20. März 2015), Emma Fuhr in entry for Lucille Lillian Katz, 03 Oct 1907; citing Manhattan, New York, New York, United States, reference 6655 New York Municipal Archives, New York; FHL microfilm 2,023,223 (Stand: 8. März 2017).

97 New York, bundesstaatliche und föderale Einbürgerungsregister, 1794–1940 für Jacob Katz, Supreme Court of the State of New York (1–229) – Supreme Court of the State of New York (151–153), <[http://interactive.ancestry.de/2280/32955\\_620303988\\_0532-0830?pid=5913318&backurl=http://search.ancestry.de](http://interactive.ancestry.de/2280/32955_620303988_0532-0830?pid=5913318&backurl=http://search.ancestry.de)> (Abgerufen: 11. März 2017). – In diesem Dokument ist als Datum der Ankunft in New York der 6. Mai 1895 vermerkt. – »United States Census, 1910,« database with images, *FamilySearch* <<https://familysearch.org/ark:/61903/1:1:M5WJ-DKS>> (Abgerufen: 22. März 2017), Jacob Kohn, Bronx Assembly District 33, New York, New York, United States; citing enumeration district (ED) ED 1523, sheet 9B, family 193, NARA microfilm publication T624 (Washington D. C.: National Archives and Records Administration, 1982), roll 1000; FHL microfilm 1,375,013 (Stand: 22. März 2017).

98 Ancestry.com. New York City Sterbeindex, 1862–1948 [database on-line]. Provo, UT, USA: Ancestry.com Operations, Inc., 2014.

1899 folgte Daniel, der fünfte Sohn von Isaak Katz, seinen Brüdern in die USA.<sup>99</sup> Für ihn galt dasselbe wie für Jakob, auch er erhoffte sich in der neuen Welt eine bessere Zukunft.<sup>100</sup>

Anfang September 1906 wanderte auch der jüngste Sohn Adolph Katz nach Amerika aus. 1917 lebte er noch unverheiratet in Albany, New Brunswick, New Jersey, wo er als Angestellter (*employee*) arbeitete.<sup>101</sup>

---

99 Vgl. die Verhandlungen über seine Entlassung aus dem preußischen Untertanenverband in: HStAM, Best. 180 Frankenberg, Nr. 1437, Bl. 9–25.

100 In einem Bericht des Wachmeisters Burgdorf in Niederwildungen vom 16.4.1899 heißt es über das Motiv von Daniel Katz zur Auswanderung: *...derselbe will nach Amerika auswandern, weil er von seinen dortigen Verwandten, einem Onkel und zwei Brüdern, hierzu angehalten wird*, HStAM, Best. 180 Frankenberg, Nr. 1437, Bl. 10.

101 »United States World War I Draft Registration Cards, 1917–1918,« database with images, *FamilySearch* <<https://familysearch.org/ark:/61903/1:1:KZJ2-DK5>> (Abgerufen: 12. Dezember 2014), Adolph Katz, 1917–1918; citing Middlesex County no 1, New Jersey, United States, NARA microfilm publication M1509 (Washington D.C.: National Archives and Records Administration, n.d.); FHL microfilm 1,712,216 (Stand: 11. März 2017).



## Anhang

### Jüdisches Familienverzeichnis von Dodenhausen<sup>102</sup>

- I. ∞ ...?: Daniel Moses (Sohn von NN), Handelsmann, \* ...?, † nach Febr. 1812, und Frommet Katz (Tochter von Moses Katz und Edel Levi), \* wohl vor 1757 Jesberg, † vor 1808  
Kinder:  
1. Ranchen, \* 1780 Jesberg, ∞ 1808 mit ... ?, † ...?  
2. Rebekka/Riwka, \* 1781 o. 1782 Dodenhausen (siehe II.)  
3. Beilchen, \* 1785 Dodenhausen, ∞ ...? mit Wolf Stern in Niederurff, † ...?
- II. ∞ angeblich 1808: Michael (Michel) Katz (Sohn von NN), Handelsmann, Nothändler, \* 1786 Gilsa, † 21.04.1860 Dodenhausen (angeblich 80 Jahre), und Rebekka/Riwka Daniel (Moses) (aus I.), \* 1782 Dodenhausen, † 08.12.1856 (auf dem Weg von Gemünden nach Dodenhausen tot aufgefunden; angeblich 80 Jahre)  
Kinder:  
1. Süskind, \* 04.01.1807 Dodenhausen (Grundliste 1824: \* 1809) (s. III.)  
2. Moses, \* 03.02.1810 Dodenhausen (Grundliste 1824: \* 1811), † ...?  
3. Ruben, \* 26.08.1812 Dodenhausen (Grundliste 1824: \* 1813) (s. IV.)  
4. Daniel, \* 10.03.1815 Dodenhausen (Grundliste 1824: \* 1816), † ...?  
5. Abraham, \* 11.08.1824 Dodenhausen, † ...?
- III. ∞ 14.08.1837: Süskind Katz (aus II.), Handelsmann, Lumpensammler, \* vermutlich 1809 Dodenhausen, † 03.11.1879 Dodenhausen, und (1.) Jette Isenberg (Tochter des Handelsmanns Salomon I. und Hanne geb. [Katz-] Stiefel), \* 1808 Gilserberg, † 07.04.1850 Dodenhausen

<sup>102</sup> Die Quellen wurden zum Teil bereits im Text genannt. Zu den wichtigsten zählen die Geburts-, Trau- und Sterberegister der jüdischen Gemeinde in Gemünden/Wohra von 1759 bis 1903, die als Mikrofilmkopien im Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden verwahrt werden (Abt. 365, Nr. 351). Als weitere Quellen aus der Abt. 365 wurden ausgewertet: HHStAW, Abt. 365, Nr. 836: Abschrift des Gräberverzeichnisses des jüdischen Friedhofs in Bad Wildungen, angefertigt im März 1943 durch Hans Oppenheimer aus Kassel; HHStAW, Abt. 365, Nr. 816: Geburtsregister der Juden von Ungedanken 1824–1902; HHStAW, Abt. 365, Nr. 361: Sterberegister der Juden von Gilserberg 1832–1918. – Die jüdischen Standesbücher in Wiesbaden sind jetzt auch online unter <<http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/index/sn/pstr>> (Hessische Ehe-, Geburten- und Sterberegister) einsehbar. An personenbezogenen Unterlagen standen darüber hinaus zur Verfügung die *Tabelle der im Amt Haina wohnenden israelitischen Familien* von 1816 (HStAM, Best. 33 b, Nr. 123), die *Grundliste der im Kreis Frankenberg befindlichen Israeliten* von 1824 (mit Nachträgen bis in die 1830er-Jahre) (HStAM 19 h, Nr. 975). Informationen über die Auswanderungen von Mitgliedern der jüdischen Familien aus Dodenhausen lieferten das Verzeichnis genehmigter Schiffskontrakte für Auswanderer 1854–1887 (HStAM, Best. 180 Frankenberg, Nr. 1425) und das Verzeichnis der Auswanderungen aus dem Kreise (HStAM, Best. 180 Frankenberg, Nr. 1426) sowie die Gesuche um Entlassungen aus dem preußischen Untertanenverband 1885–1912 (HStAM, Best. 180 Frankenberg, Nrn. 3018 u. 1427–1449). Ergänzende Informationen lieferten schließlich auch die Recherchen auf <[www.ancestry.de](http://www.ancestry.de)>, <<https://familysearch.org>> und <[www.geni.com](http://www.geni.com)>.

Kinder:

1. Bienchen, \* um 1838 Dodenhausen, † ...?
2. Gutkind, \* 31.05.1841 Dodenhausen, † 17.03.1846 Dodenhausen
3. Frommet, \* 08.05.1843 Dodenhausen, † ...?
4. Amalie (Mele), \* 14.12.1845 Dodenhausen, † ...?
5. Johanna (Hannchen), \* 11.02.1849 Dodenhausen, † 11.05.1853 Dodenhausen

- IV. ∞ 28.10.1840: Ruben Katz (aus II.), Schneider, Handelsmann, \* 1813 Dodenhausen, † 22.11.1895 Manhattan, New York, und Frommet Löwenstein (Levinstein) (Tochter des Handelsmanns Joseph L. und Röschen geb. Jaeckel), \* 1812 Niederurff, † vor 1895 ...?

Kinder:

1. Süskind, \* 24.06.1841 Dodenhausen (Zwilling), † 09.07.1841 Dodenhausen
2. Gelle, \* 24.06.1841 Dodenhausen (Zwilling), † 19.07.1841 Dodenhausen
3. Meier, \* 23.09.1843 Dodenhausen, † 19.10.1853 Dodenhausen
4. Bienchen (Betti), \* 21.04.1845 Dodenhausen (Zwilling), ∞ vor 1866 New York mit Susmann (Simon) Katz Katzenstein aus Schwarzenborn (1840–1901), † 26.04.1904 New York
5. Amalie (Malchen), \* 21.04.1845 Dodenhausen (Zwilling), ∞ ...? mit Moses Goldschmidt, † ...? (1862 in die USA ausgewandert)
6. Daniel, \* 14.06.1846 Dodenhausen, ∞ ...? mit Lena (Lina) NN, † 03.02.1943 Manhattan, New York, USA (1865 in die USA ausgewandert)
7. Isaak, \* 05.04.1849 Dodenhausen (siehe VI. u. VIII.)
8. Rosa (Röschen), \* 10.05.1851 Dodenhausen, ∞ 07.05.1879 mit Lumpensammler Meier Levi von Lohra, † ...?

- V. ∞ 21.01.1851: Süskind Katz (wie II.) und (2.) Adelheid (gen. Edel) Abrahamsohn (Tochter des Handelsmanns Hirsch A. und Marianne geb. Heilbrunn), \* 02.04.1825 Niederurff, † ...? (1881 in die USA ausgewandert)

Kinder:

1. Daniel, \* 07.09.1851 Dodenhausen, ∞ 1875 ...? mit Sallie NN, † ...? (1870 in die USA ausgewandert)
2. Michael, \* 30.09.1853 Dodenhausen (siehe VII.)
3. Lea, \* 02.03.1856 Dodenhausen, † ...?
4. Hirsch, \* 15.06.1859 Dodenhausen, † ...? (1875 in die USA ausgewandert)
5. Rebecka, \* 27.10.1861 Dodenhausen, † ...? (1881 in die USA ausgewandert)
6. Marianne (Minna), \* 19.01.1864 Dodenhausen, † ...? (1881 in die USA ausgewandert)
7. Feist, \* 06.12.1866 Dodenhausen, † ...? (1881 in die USA ausgewandert)
8. Moses, \* 07.11.1869 Dodenhausen, † 09.12.1873 Dodenhausen

- VI. ∞ 26.02.1873: Isaak Katz (aus III.), Handelsmann, \* 05.04.1849 Dodenhausen, † 02.07.1932 Bad Wildungen, und (1.) Lina Frankenthal (Tochter des Handelsmanns Selig F. und Sarchen geb. Katzenstein), \* 01.03.1851 Altenlotheim, † 20.10.1898 Niederwildungen

## Kinder:

1. Michael, \* 09.01.1874 Dodenhausen, ∞ ...? mit Lillian Plaut aus New York, † 13.01.1945 (1891 in die USA ausgewandert)
2. David, \* 20.07.1875 Dodenhausen, ∞ 26.11.1901 Krombach, Kreis Siegen, mit Sara Meier aus Littfeld, Kreis Siegen (1874–1942), † 26.03.1942 Frankfurt am Main
3. Joseph, \* 02.08.1877 Dodenhausen, † 07.03.1879 Dodenhausen
4. Jakob, \* 10.09.1879 Dodenhausen, ∞ 12.06.1906 Manhattan, New York, mit Emma Fuhr, † 26.09.1946 Bronx, New York, USA (1897 in die USA ausgewandert)
5. Daniel, \* 13.02.1882 Dodenhausen, † ...? (1899 in die USA ausgewandert)  
Adolph, \* 08.10.1888 Niederwildungen, † ...? (Anfang September 1906 in die USA ausgewandert)

VII. ∞ ...?: Michael Katz (aus V.), Handelsmann, \* 30.09.1853 Dodenhausen, † 03.06.1918 Gemünden, und Julchen (Julie, Juliane) Kadden (Tochter des Handelsmann Aron K. u. Hannchen geb. Hesse), \* 02.02.1847 Halsdorf, † 11.08.1919 Gemünden

## Kind:

1. Johanna, \* 19.09.1880 Dodenhausen, ∞ 11.06.1901 Gemünden mit Kaufmann Levi Steinmann aus Schöppingen (1875–1938), † 14.07.1918 Gemünden

VII. ∞ 29.10.1899 Fritzlar: Isaak Katz (wie VI.) und (2.) Mathilde Lissauer (Tochter des Handelsmanns Gutkind L. u. Sara geb. Mansbach), \* 24.06.1858 Ungedanken, † 04.01.1939 Frankfurt am Main